



Nach einem 2-km-Fußmarsch von Botswana zum namibischen Grenzposten, nehmen wir einen weiteren Minibus nach Katima Mulilo. Dort angekommen, wird uns glaubhaft versichert, dass wir es in ca. acht Stunden bis nach Tsumeb schaffen könnten. Also gut, wir quetschen uns in den Minibus (leider ist nur noch die letzte Reihe frei, wo vier statt drei Personen sitzen müssen). Es wird eine anstrengende Fahrt durch den Caprivi-Streifen. Wir wissen schon bald nicht mehr, wie wir sitzen sollen. Natürlich werden aus den geplanten acht Stunden Fahrtzeit zwölf Stunden, so dass wir erst um 2.30 Uhr nachts in Tsumeb ankommen und um drei Uhr noch unser Zelt aufbauen.

Am nächsten Tag entscheiden wir uns, trotz der hohen Preise, für zwei Wochen ein Auto zu mieten, da wir sonst keine Möglichkeit sehen, an die interessanten Orte Namibias zu kommen. Zuerst geht es in den Etoscha Nationalpark, wo



Über schlechte Schotterpisten geht es weiter in den Norden nach Opuwo. Hier bemerken wir, dass unser Mietwagen (ein Golf II) nicht für Staubstraßen geeignet ist, da eine zentimeterdicke Staubschicht auf uns und unserem Gepäck

ocker rot getönt. Das Erlebnis an sich ist etwas zwiespältig, da manche trotz unserer Gastgeschenke noch betteln. Das gemeinsame Tanzen ist aber auf jeden Fall ein völkerverständigendes Ereignis, bei dem die Himbas ihren Spaß



wir zufällig Jacqueline und Andreas (die wir eine Woche zuvor in Maun kennengelernt hatten) wiedertreffen. Wir verbringen drei Tage dort und sind vor allem von den nächtlichen Wasserlöchern (wo wir Elefanten, Hyänen, Schakale, Spitzmaulnashörner und ein Stachelschwein sehen) und den vielen Löwen (einmal ein 14-köpfiges Rudel und ein Löwen-Pärchen direkt am Straßenrand) begeistert. Leider klappt es auch hier nicht mit der Leoparden- und Gepardensichtung. Deshalb fahren wir gleich anschließend zum Cheetah Park, wo wir drei zahme Geparden streicheln können und die Fütterung weiterer 25 wilden Geparden beobachten können. Dort bricht beim Campen leider unsere Zeltstange, so dass von nun an unser Zelt etwas wackelig steht.

liegt. In Opuwo nehmen wir uns einen Führer, der mit uns zu einem Himba-Dorf fährt. Die Himba-Frauen bieten einen faszinierenden Anblick mit ihrer mit Fett und



haben. Danach fahren wir Richtung Süden, vorbei an vielen kleinen Dörfern und einigen Herero-Frauen mit ihren tollen Trachten. Bei Khorixas besichtigen wir





den »petrified forest«, versteinerte Baumstämme, die mehrere Millionen Jahre alt sind.

Dann geht es durch Wüstenlandschaften bis an die Küste nach Swakopmund, wo es deutlich kühler und windiger wird. Dort leisten wir uns zum einjährigen Reisejubiläum ein Doppelzimmer mit eigenem Bad und tollem Frühstück (im »Alternative Space«). Welch ein Luxus! Wir verbringen dort zwei Abende mit Dünenbesteigungen, Fisch grillen und netten Unterhaltungen. Über Walvis Bay fahren wir nach Sesriem, an den Rand der Namib-Wüste. Dann erreichen wir den Nationalpark und erleben Sonnenuntergang und -aufgang in den Dünen. Wir besichtigen das bekannte Sossusvlei und das Dead Vlei, welches uns sogar noch mehr beeindruckt: eine weiße Ebene mit toten schwarzen Bäumen, umgeben von roten Sanddünen.

Von dort fahren wir über Maltahöhe weiter bis nach Keetmanshoop, von wo wir nach Südafrika in den Kgalagadi Frontier Park aufbrechen. Leider sind wir dort wohl zur falschen Zeit unterwegs. Es ist wahnsinnig heiß und wir bekommen selbst in den Morgen- und Abendstunden kaum Tiere zu Gesicht. So reisen wir

etwas enttäuscht (da wir immer noch keinen Leoparden gesehen haben) nach zwei Tagen wieder ab und fahren nach Windhoek, um dort den Mietwagen abzugeben. In Windhoek regnet es in



Strömen, so dass campen nicht möglich ist, aber so kommen wir schon wieder zu einem richtigen Bett.

Am Tag unserer Abreise nach Kapstadt, treffen wir zufällig Hossein und Silke in Windhoek wieder, die wir schon in Swakopmund kennengelernt hatten. Wir haben noch genügend Zeit für einen Apfelstrudel im Cafe, bis es für sie zurück nach Deutschland und für uns mit dem Bus nach Südafrika geht.

